

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Höttinger Nudl

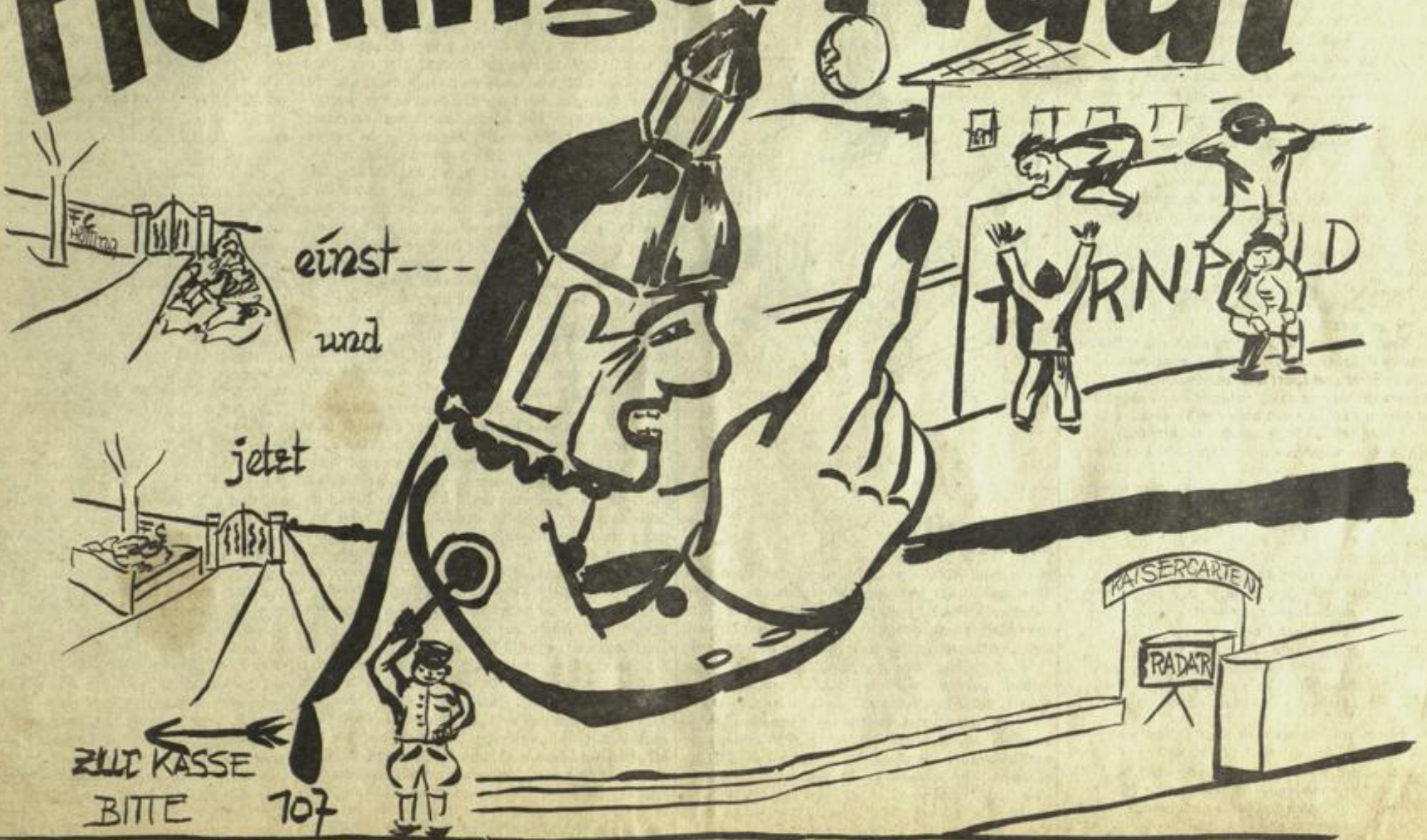
1968

1968

S 4.-

1968

Höttinger Nudl



Höttinger Nudl, Stamser Kas, spitze Nase, platschati Arsch.



„...vogelfoachen
gian ma heit...“

● Zu Artikel: Höttinger-Bild-Bericht auf Seite 3

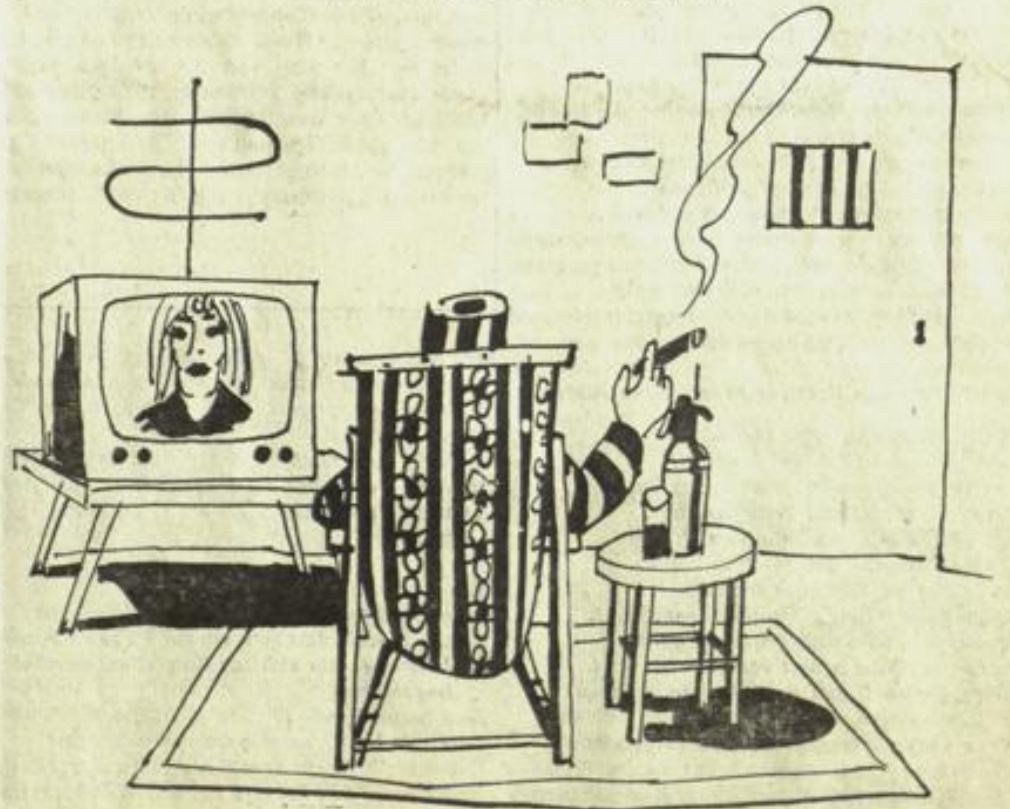
„Es bildet das Talent sich in der Stille, sich der Charakter in dem Strom der Welt“, sagt Goethe. Im Fremdenstrom der Welt hat unsere tirolische Hauptstadt auch ihren besonderen Charakter angenommen. Sie wird immer weltoffener und internationaler. Auf dem Rathaus weht nicht umsonst des öfteren die blaue Fahne Europas. Schon bei der Ankunft in Innsbruck erlebt der Gast am Bahnhof Wettkämpfe mit internationaler Besetzung der Gammier, Knattelbrüder und Potatoren. Im „Pappillon“ kann man sich an „Chez Frederic“ delectieren. Ihre Schuhe kaufen wohl die zu Hunderten in unserer Stadt wohnenden italienischen Eisenbahner in der „Casa piccola“, denn für wen sollte sie auch in italienischer Sprache benannt sein? Was allerdings nicht ganz ungefährlich ist, weil eine solche Benennung in einigen Jahrzehnten vielleicht den Anspruch unseres südlichen Nachbarn auf Nordtirol begründen könnte, so ähnlich wie die Benennung der „Vetta d'Italia“ in Südtirol, wobei die Italiener noch dazu anführen könnten, daß die Vetta d'Italia eine Erfindung Tolomeis, die „Casa piccola“ aber eine nordtirolische Realität sei. Für diejenigen, welche in dieser „Casa piccola“ keine passenden Schuhe finden, steht gleich

Weltoffenes Innsbruck

ums Eck, neben dem „Haus Tel Aviv“, die „Sorbonne“ zur Verfügung, die für alle Welt ein Zeichen französischer Toleranz ist, denn die Franzosen nehmen es schmunzelnd hin, daß der Name ihrer weltberühmten Universität den Tiroler Schweißflüßlern in die Schuhe geschoben wird. Der letzte Schrei der Weltoffenheit leuchtet uns im neuen Zuchthaus entgegen, das nicht mehr „Schmerlinger Alm“ und auch nicht mehr „Ziegelstadel“ heißt, sondern nunmehr „Hotel Criminal“ genannt wird. Durch dasselbe erfreut sich Innsbruck des modernsten Strafvollzuges, was die Verbrecherwelt auch zu würdigen weiß. Wenn man an der gläsernen Portierloge der Anstalt die netten Mädchen Schlange stehen sieht, dann möchte man fast der Flüsterpropaganda Glauben schenken, daß es im Hotel Criminal nicht nur Zelle mit Bad, Fernseher, Radio und Traumalindbetten gibt, sondern auch ein „Coitusculum“ angegliedert ist. Warum auch nicht? Seit eine Gruppe von Studenten an der Universität Wien im Fernsehen offen die Zurverfügungstellung von Wohnungen für den Geschlechtsverkehr gefordert hat, darf dies wohl auch unseren Zuchthäuslern nicht verwehrt werden. In Schweden hat sich das auch schon bewährt. Ausgenommen werden wohl die „Politischen“ sein, die weiter seckiert werden dürfen. Die Politischen haben's nicht leicht, schon gar seit die Tiroler Advokaten sich nicht mehr getrauen, ihre Verteidigung zu übernehmen, um bei der Regierung und im Ausland nicht unangenehm aufzufallen. Ja, ja, die Verteidigung richtiger Krimineller ist kein Hindernis für ihre Törggelfahrten. Außerdem gibt's ja noch einen Wiener Staranwalt, dessen Stern am Zenith angelangt ist, dem seine Tiroler Kollegen bei allem sonstigem Neid die Wahrnehmung der patriotischen Würde ihres Landes im Gerichtssaal gerne überlassen. Auch hier welt-offene Charakterbildung!

Weil wir gerade von Weltoffenheit reden — auch unsere Stadtväter haben ihre Weltoffenheit durch besondere Reiselust unter Beweis gestellt, die auch vor Fidel Castro nicht zurückschreckte — und was ihnen bei ihrer Rückkehr auch eine Begrüßungsadresse der zahlenden Bürger eingebracht hat. Daß die Stadt trotz Abwesenheit sämtlicher Bürgermeister, Stadträte und sonst zur Amtsfüh-

rung nötigen Herren weiterregiert werden konnte, ist dem Umstand zuzuschreiben, daß die Bürger Innsbrucks ebenfalls in der Mehrzahl an den verschiedenen Rivieren lagen und so die Abwesenheit ihres Magistrates nicht merkten. Den Fremdenverkehr wickelten die Wirte nur zu gerne ohne stadtväterliche Aufsicht ab, weil er dadurch für sie nur lukrativer wurde.



Unter die Lupe genommen

Gereimte Ungereimtheiten

Patriotismus wird jetzt hochgezüchtet. Da sei zum Beispiel kurz berichtet: Der Hoier Ander, der 's Land! befreit, Hätt, wann er's sacht, a höllische Freud: Ausg'rechnet alle die, die er zum Teufel gejogt, Werden heut hoch geehrt, sind als Fremde getragt!

„International“ ist große Mode! Volksverständnis heißt die Parole! In Vietnam, am Kongo, in Israel!!! Heilt alle mit, heilt gern und schnell! Entwicklungshilfe ist dringend vonnöten, Denn Negerführer träumen gern in goldenen Betten.

Waffen und Munition werden dringendst benötigt! Spendet! Macht euch zum Sammeln erbötig! Wie Iroh waren wir einst — als knapp unser Essen, Daß auch auf uns die treuesten Freund nicht vergessen:

Robfleischkonserven, Wallfischfleisch, dünne Bohnen, Sojamehl, Erbsen sind als Hilfe gekommen. Drum opfert und spart und sammelt und gebt, Weil auch wir von solch milden Gaben gelebt! Im Kongo drüben weiß man's zu danken! Die labten schon einigemal den Gedanken, Den Weißen werden wir's zeigen! Mit kundiger Hand Durchschneiden wir ihre Gurgeln — und frei ist das Land!

Viel Schönes bracht uns das Konzil. Im Kirchenbau den „sachlichen Stil“, An Kirchenkonzerten die Beatmusik Und vor allem für „die andern“ den offenen Blick: Ob Christ, ob Jud, ob Hottentott, Alles glaubt an einen Gott. Drum sind wir einander seelenverwandl. (Das hat erst unsere Zeit erkannt.) Und weil alle gleich sind vor dem lieben Gott, Schul man raschest — „Aktion Bruder in Not“!

Mit Millionen fördert man heut „Kunst und Kultur“.

Wie armselig warn unsere Altvorderen nur! Dichter, Komponisten, Architekten und Maler Bekamen an Subventionen — nicht einen Taler! Steuergelder waren damals „tabu“. Doch arbeiteten die Künstler immerzu An Werken, die noch nach Jahrhunderten beglücken. Heutige „Kunstwerke“ meist nur Amtsstellen schmücken.

Von besonderem Reiz ist das Fernsehprogramm. Von dem sich die Jugend was abpausen kann: Anfänger lernen, was sie noch nicht wissen, (Und das präzise), wie sie's anfangen müssen, Perlekt zu ermorden, ein- und auszubrechen, Mit Sex zu bezirzen — wie Gangster zu sprechen. Gar viel is's, was man Nützliches lernen kann; Die Krimis sind dazu — das Schullunkprogramm!

Was interessiert die Länder mit alter Kultur? Heute — vor allem das Sportgeschehen nur! Skirennen, Eishockey, Fußballspiel, Boxen, Ringkampf sind höchstes Ziel. Vierter begeisterter junger Athleten. (Klassiker hat man nicht mehr vonnöten). Verliert unsere Mannschaft: „O welch Malheur!“ Da strelt man, schimpft und kränkt sich sehr. „Ein nationales Unglück — wir wurden geschlagen! Revanche! Revanche! In vierzehn Tagen!“ In der Antike hat man den Sport hochgezüchtet, Und trotzdem wurden diese Staaten — vernichtet!

Das Autofahrn ist ein Genuß, Weil niemand mehr zu Fuß gehn muß. Man frühstückt und besteigt den Wagen, Läßt sich hinaus ins Freie tragen. Und ist man sehr naturverbunden, Ist auch ein Plätzchen bald gefunden, Wo man im Liegestuhl sich — räkelt. Zu Mittag wird man aufgepöppelt, Denn Mutti kocht köstlich fürs Wochenende! Hernach reinigt gründlich man Mund und Hände, Findet 's Verdauungsschlalerl wunderschön! Gegen vier wird es Zeit, zum Wagen zu gehn, Um im nächsten Ort im Familiencafé Kaffee zu trinken, mit Schlag und Baiser. Dann fährt man nach Hause — zum Abendessen. Hernach wird gemütlich beim Fernseh gesessen. Man knappt dazu mal süß, mal pikant, Denn erst dadurch wird das Programm interessant. Ins Bett muß man gehn — dahin kann man nicht fahren, So stirbt man an Herzinfarkt in jungen Jahren!

Jubelt, ihr Hausfrauen! Ihr habt es gut! Eure Hausarbeit die Maschine tut! Den Waschtage erspart euch in der Tat Der vollautomatische Waschapparat. Am E-Herd mit dem beliebten Grill Kocht ihr gesund und rasch und viel. Tielkühltruhe, Geschirrspülautomat, Staubsauger, Olofen, Ventilationsapparat, Fernseher, Radio und Transistorgerät Bestimmen eure Arbeit von früh bis spät. Mixer, Zwiebel- und Brotschneidmaschinen Dankenswerterweise euch Hausfrauen dienen. Wozu noch mit Handarbeit Zeit vergeuden, Eine Hausfrau hat Anspruch auf andere Freuden! Spart Zeit — erhaltet euch schön, meine Damen! Gebt ein Tielkühlergericht in die Wunderplannen,



Austerity

Kaum eine Woche vergeht, ohne daß ein neuer Staat auf dieser buckligen Welt sich zur Freiheit durchkrawallisiert oder daß ihm dieselbe von Unzuständigen aufgedrängt wird. Man kennt sich auf den Landkarten nicht mehr aus, und so will die Höttinger Nudl der geographischen Allgemeinbildung nachhelfen und jedes Jahr ein anderes Staatsgebilde beleuchten. Diesmal befassen wir uns mit der „Korruptokratischen Volksrepublik Austerity“. Wo dieselbe liegt, muß nicht erst genau erklärt werden, denn die kennen sogar die Höttinger. Daß die Mehrheit der Bevölkerung Austeritys derzeit noch schwarz ist, obwohl sich schon Morgenröte zeigt, berechtigt aber allein noch nicht, dieses im schwarzen Erdteil zu suchen.

Der Name Austerity läßt auf eine bescheidene Konjunkturlage bei seinen Bewohnern schließen, die allerdings nicht direkt vom Volk, sondern durch seine gewählten Vertreter wahrgenommen wird. Es spricht für die Weisheit eines Teiles von ihnen, der die Hebung des Volkswohles durch die Erhöhung des an sich schon beträchtlichen Budgetdefizites anstrebt, eine einmalige Weisheit, die jedem Nationalökonomem Bewunderung abringen wird. Austerity pflegt mit Inbrunst seine Neutralität, die ihm als Tugend aufgezungen wurde. Diese Neutralität dehnt es im Notfall auch auf den Schutz von Nachbarstaaten aus, wenn dort Unruhe herrscht. So eilten in diesem Jahr die Truppen des neutralen Austerity an die Grenze eines benachbarten NATO-Staates, der sich durch die NATO scheinbar nicht genügend geschützt fühlte, aber nicht, um die eigene Neutralität gegen diesen Nachbarn zu schützen, sondern um denselben vor eigenen Uebergriffen in Schutz zu nehmen. Das war denn auch ein Grund, daß man diese masochistische außenpolitische Maßnahme dem Innenminister überließ und den Verteidigungsminister übergab. Diese sinnvolle Gewaltenteilung bestärkte den in Schutz genommenen Nachbarstaat in dem Entschluß, zum Dank dafür ein Veto gegen die Aufnahme Austeritys in die OWG einzulegen. Wie ernst die Hilfsbereitschaft Austeritys genommen wurde, zeigt die Tatsache, daß nicht einmal NATO-Gegner in der militärischen Hilfe des neutralen Austerity für einen NATO-Staat einen Bruch der Neutralität sehen, wohl aber mit dem beschützten NATO-Staat einig darüber sind, daß Austerity in der OWG nichts zu suchen hat. Diese erstmalige Einigung von Angehörigen verschiedener Machtblöcke auf Kosten Austeritys ist ein Lichtblick, der den Schutz eines Nachbarstaates vor sich selbst als politische Selbstbefriedigung glänzend rechtfertigt. Daß dadurch ein eigener Patriotismus überflüssig wird, ist eine erfreuliche Folge.

Tut Suppenpaste in heißes Wasser verrühren, Dann könnt ihr schon in zehn Minuten servieren! Ihr habt Zeit gespart! Doch weshalb ist der Gatte so bleich?

Schluckt alles lustlos hinab, ist ihm alles gleich? Ihm wurlt der Kopf. Ist er aufs Haupt gefallen? Er studiert: Wie werd' ich am 1. die Raten bezahlen?

Wird unser Schilling wieder rar?

Man kauft wieder auf Raten — wie's früher war. Raumpflegerin darf man wieder Putzerin nennen Und Handwerker sich zur Kundschaft persönlich bequemen.

Man bietet „preisgünstige“ Schlager der Woche, Berät die Hausfrau, wie sie sparsam koche, Damit ihr Wirtschaftsgeld nicht zu rasch reduziert, Und was ist seit kurzem mit den Waschmitteln passiert?

Rund um den alten Höttinger Turm

1968 feiern miar Höttinger in Dreißigjähriqn Krieg mit der Stadt Innschbrugg. Miar Höttinger kriagn nix nix vun ihr. In oanzign Kanal hobn miar kriagt in dö dreißig Johr, und dön hobn miar selber zohln miaßn. Miar Höttinger miaßn decht a amol schtreikn, genauso wie insri Schtudentn. Warum geahs iatz, allaweil meahrer kriagn dö, ja weil sie af wissenschaftlicher Basis demonstriern.

Na, bisch du nit in die lötschn Tog ins Riad umigongen? Wos sie do für Stehgeign mochn, na, i wollt sogn Gehsteign mochn. Mit oan Fuab bisch obn und mitn ndern in Grob untu, und der Autofohrer isch mit Leib und Seal af der Schmerlinger Alm obn. Dös hoabt, iatz kimm er ins Erholungsheim „Ziaglstdl“. Ja, sooft i do verbeifohr, muab i an mei Kellerwohnung dönkn. Wie nobl hobn's decht die Lumpn bei uns, kunscht hinschagn, wo du wilscht. Aus Lumpn machn sie a guats Papier, und iatz machn sie Politiker draus. I wollt ja a amol oaner wearn, ober do hat der Vater glei gsagt, bleibst du lieber ehrlich. Ja, mit Mini-Geahsteig sein miar in Hötting wirklich am allerböschtn drun. Die Hausherrn brauchn nacher nit soviel Gehwögreinigung zun zohln. Oder hun i mi teischt? Und weil 's Höttinger Riad ja eh schon Einbohnschtraßn isch, ganget es ja glei schun in oan, wenn die Leit a nur in oaner Richtung giahn tatn, nocher warn die Geahwög vielleicht broat gnug.

Könnts ös önk nimmer erinnern an dön ewign Bau, wo der Dachshtuah dreimol ougfault isch? Und förtig woarn isch der Bau a amol. Man muab nur Geduld hobn, nacher geahst alles amol. Wönn i zun Töngler geah, nocher dönk i miar alm, nur guat, daß die Erdn nit fauln kunn. Do bauen die Schraßnbauer a schun die längschti Weil und wearn und wearn oanfach nit förtig. Wohrscheinlich isch dö wögn der Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung. Die Wahlversprochen vun der OVP müabn unter alln Umständen eingehalt wearn.

Und wie i a so bein Töngler in der Stubn sitz, kimm der Ernscht bei der Tür einer, sitzst i an den Tisch und bschtöhl bei der Kellnerin an Teller, a Mösser, a Gobl und a Salz. Ja, hun i miar dönkt, wos weard iatz woll wearn: a Teller, a Mösser, a Gobl und a Salz? Wie die Kellnerin dö afn Tisch hinschtöhl, ziacht der Ernscht drei hartgsottni Eardöpl aus sein Sack und hat dö drei mitsamt der Montur grööfn. Ear hat uns derzöhl, daß iahm derhoam der Bsuch nit paßt hot, und dö isch er oanfach outheppeit. Man derf nur Eardöpl öfn nit vergöfn. Warm sein sie natürlich gwösn, weil er sie in Hosnack ghabt hat. Nömmts önk vun Ernscht a Beischpiel, nur wear sport, kimm zu eppes oder nix.

Die Noat an Parkraum für die Auteler isch nit nur af der gonzn Welt a Problem, sondern a bei ins in Hötting. Miar hobn oan Parkplatz, und wenn a großer schtirbt, nocher sein die Auteler a schun gschtorbn, ober um den Parkplatz voar der Höttinger Kirchn.

Der Tondl, moan i, isch wieder amol übn Teich umigifohrn, weiln gor nimmer sigscht. Entn hat er an verläßlichn Schwarz, dear iahm af seine Rindviecher und die Faekn apuab, daß sie si nit verläßn tian. Die Reisespesen nimmt er schon vun

latz no die Rasnmahner derzua. Dö Teil machn an Krawall, daß die Schlufragetn dogögn a Kinderschpiel sein. In der Gutsverwaltung vun Pepi do hobn sie oan, und i moan allaweil, dö isch a Fillichel, Marke „Krawallero“.

Af der Höhnshctrofn do weard iatz a Föschung baut, i moan, der Pepi hat um sein Krotn Angscht. Und i hätt direkt Angscht, daß der ganzi Teiff amol ins Riad ouffallt.

In Kinischlöbl hobn sie sich iatz umgeschöhl mit der Landwirtschaft. I woab nit, hobn sie no die Geil oder nimmer. Wie miar oaner derzöhl hat, wölla sie a Gflüglam aumachn. A poor aschti Hönnen sein schun obn.

Vun der Feuerwöhr heart man wianig, ober nur Guats. Iez amol hat si a Übung ghabt, und die nuie Höttinger Kirchn ischs Brandobjekt gwösn. In der Zeitung isch gschändn, daß die Leit ja Koa Angscht hobn solltn, weil der Turn ganz in Rach einghüllt sein weard. Um eli sollt der Brand ausbrochn, und um neini sein die Feuerwöhrmander schun gschöhl gwösn, dö laß i miar gfalln. Wönn's in Earnschfall a so isch... Man kunn ja nix nix wissn, wos dazwischnkimm, dö soll ja a schun voarkömmen sein, daß sie die Schleich vergöfn hobn. Um eli isch die wilde Jagd nacher losgangen mit Trara und Bloßn. Vun Rach hascht nit viel gsöchn. I moan alm, do afn Turn obn sein a vier, fünf Manderleit ghockt und hobn jahneri Wetschia gracht. Ondersch kunn dö nit gwösn sein. Die Taubn hobn wieder amol an unruhig Tog ghabt und hobn allgemein derbarmt. Wo bleibt do der Tierschutz? Freilich hobn sie die Taubn vertreiben miaßn, schtöhlts önk amol voar, a Hofrat oder sinscht a Heacherer schauget afn Turn auf und a Taubn schießt iahm in die Augn? Dös war ja fürchterlich. Könnts önk nimmer erinnern, wie in der Bibl scheatht, daß der Tobias blind woarn isch wögn so an Dröck? Ja, daß i weiterderzöhl, dö hobn sie mit a poor Schleich aus die Turnfönschter gschpitzt als Kirchnach, und nocher war die Übung vorbei. Über an Lautschpöcher isch a Anschrach ghaltn woarn, und nacher sein sie oumarschiert. I muab sogn, i war ganz enteischt, schun wögn döm Rach.

Es isch schun a Zeit bear, do geah i in Siglanger auß, und dö scheatht krod oaner afn Grischt obn und will dö oubröchn. Mei, woascht schun, wie dös alm isch, glei schtiahn a poor Gscheid do und göbn guati Ratschlog. Dös isch ja alm örgelich für dön, dear arbatn muab. Do schreit dear Gscheid zu dön Mann afn Grischt auf: „Du, dö Bröt derfcht nit wöckreißn, sinscht liegcht du ja unt!“ Na, wöckreißn hat er's miaßn, schun aus Zoarn über dön Gscheid, und an Kracher hat's tun, und 's ganzi Grischt isch plätschet am Bodn glögn. Zun guatn Glück isch ear in Gartn eini in die woachi Eardn gfalln, sinscht hät er liab ausgschaugt. Mei, war a nit so schlim gwösn, er war ja bei der Krankenkassa. Neilich hob i in dön Mitteilungsblattl von der Krankenkassa glösn, daß es ganz wichtig isch, daß die Krankenkassn gsund sein. Bei die Mitglieder isch es gleich.

O verfluacht, tat der Hons sogn, iaz hätt i bald eppes vergöfn. Der Earnsch isch dö Tog amol wieder nit ganz nachtern gwösn und wollt hoamglahn. Do siecht er in Herrn Bardiner vun sein



der Tankschtöhl af der Hungerburg, dö soll ja a Bombngschäft sein. Den Rescht, dear no übrigbleibt, dön schtöckt er in die Kaminköhreerei, weil sie eh nix trag.

Die Höttingergäßler hobn si über zwenig Lärm no nix beklogn können. Zun die Moped kömmen

Verwandtn, packtn beim Schwoaf, und sigsch der Hund hatn hoambrocht. Ja, ja, es gibt schon gscheid Hund, a unter die Mönschn.

In Turnerheim obn, do isch alm a mords Betrieb. Dö miaßn an ganzn Haußn Geld hobn. Sogn toar

Fortsetzung auf Seite 3, rechts oben

Sie werden „verbilligt“ — man verlost Millionen. Warum Schmutzwäsche köchen? Nein — Wäsche schonen

Durch das Waschmittel mit den Wunderkristallen! Und dann gibt es noch ein Faktum! Wichtig vor allem:

Wehe, wenn man jenseits der Grenzen was kauft! Gleich hetzt man Kammern und Behörden darauf. Der Schilling muß rollen — vor allem im Land! Konkurrenzneid schon wieder? Höchst interessant!

Der Innsbrucker Hauptbahnhof dient dem Fremdenverkehr!

Drum steh auch die ausländischen Gammler umher.

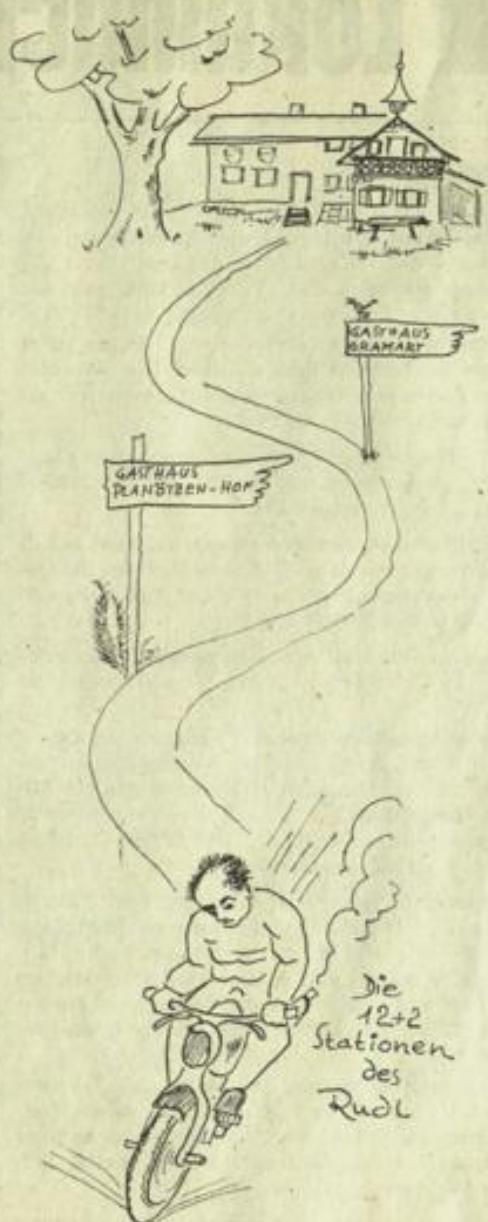
„Kassierfreudige Damen“ mit viel Sex-appeal, Ihnen allen dient der Bahnhof als Domizil. In abgestellten Waggonn der ersten Klasse Nächtigen Sandler, die schlecht bei Kasse,

Verbreiten eine Odeur von besonderer Güte (Man vergleiche es nicht mit der Rosenblüte). Und wenn einer „menschlichen Orang“ verspürt, Sein Weg nicht aus bewußte Oertchen löhrt. Er entleert sich in Ruhe. Als Routinier Wechselt hernach er dann 's Coupé.

Doch wehe! — Wagt es die Polizei Eine Razzia zu machen! Da gib's viel Geschrei! Ein „Mann der Wache“ kriegle sogar eins verpaßt, Weil er irgendwie kränkte solch liebwerten Gast. Mein Rot: Schalt Alkohol in Mengen herbei, Ladet sie alle zu einer Großsaurerei, Und dann spendiert Ihnen Messer und Dolche! So liquidieren sie sich selbst, diese Sittenstrolche! Den „Damen“ drückt Kübel und Besen in die Hand! Werdet sehn, wie rasch döset Spuk dann gebannt. Belästigt wird in Hinkunft kein Reisender mehr, Und der Bahnhof dient wieder dem Fremdenverkehr. V. L.

Der Lauf des Tages

Gegen Hötting braust ein Puch-Moped, der fische Rudl, wie ihr seht, rauscht um die Kurven frech und wild, nur schnell auf Höttinger Bild. So rast er nun den Berg hinauf, so gute 15 hat er drauf. Er mecht ja nur bald oben sein, ihm glustet nach oan Glasl Wein. So kommt er nun gestärkt daher, oa zottlige Brust als wie a Bär. Jetzt geht er an die Arbeit ran, fürwahr, er ist ein braver Mann. Er schafelt, pickelt, mischt und rüch, das Turnerheim wird ein Gedicht. Er strebt nicht nur nach großen Taten, der guate Rudl tuat a gern waltn. Er ladet sich a Runde ein, und 's Bummele gilt a Glasl Wein. Er spielt und bietet, kann's kaum dawartn, fast tat man glabn, er kennt die Kartn. Man spielt die letzte Runde ein, der Rudl zahlt den ganzn Wein, doch hört man keinen bösen Ton, verlieren ist er schon gewohnt. Und war der Tag auch noch so schön, jetzt denkt man ans Nachhausegehen. Krick-Krack, der Rudl macht jetzt dicht, auf aufs Moped, schalt ein das Licht. Man tat jetzt glabn, er kennt den Weg, doch Irrtum, hier ist weit gefehlt. Er fährt nach rechts, tut sich nicht schonen, und macht jetzt alle 14 Stationen, strapaziert sich selbst und die Maschin, das kommt von seinem frommen Sinn. Die letzte Station, die ist beim Ander, da hocken 's no a Weil beianander. Das ist des Obmanns Tageslauf, Mit dön nimmt's bald nit oana auf.



Tiroler Kulturnachrichten

Das Kulturleben Tirols war in diesem Jahr, wie nicht anders zu erwarten, wieder sehr rege. In allen möglichen Orten Tirols schossen modernistische Malerschulen und dem Atonalen zugewandte Bands aus dem kargen Boden, auch mitten in Hötting lockten Künstler mit avantgardistischen Kunstprodukten die Innsbrucker an. (Die Höttinger sah man dort nicht, weil sie der konservativen Richtung der Tuifelemalerei anhängen.) Die von Landes und Stadt wegen geförderten Beat-Tyroladen waren erfolgreich und unterbauten ein neues Kultur- und Vaterlandsgefühl. Die Darbietungen der Ofarims waren zum Leidwesen der Verfechter des Tiroler Beats so geartet, daß sie auch die Ohren der Normaltiroler ansprachen. Daß ein Zillertaler Möbelhaus maurische, germanische und romanische Stilelemente in kastilianischen Schlafzimmern und andalusischen Wohnzimmern vereint hat und den Tirolern schmackhaft macht, kündigt von der Weltoffenheit des Zillertales. Die Ausstellung des großen österreichischen Bildhauers Wotruba hat unsere Stadtväter dermaßen begeistert, daß sie dem Vorschlag des Künstlers zustimmten, die Marienstatue auf der Annasäule durch eine Wotruba-Madonna zu ersetzen, was zweifellos in der ganzen Welt Aufsehen erregen dürfte. Ausgerechnet die Freiheitlichen im Gemeinderat haben sich dagegen ausgesprochen, die eine Madonna doch wirklich nichts angeht und die so ihre destruktiven Machenschaften offenbar werden ließen. Gott sei Dank hat da auch unser Landesbischof noch etwas mitzureden. Ihm verdanken wir wohl auch das neueste Werk sakraler Architektur, den mitten nach Völs hineingesetzten „Stockzahn des Herrn“, einen Kirchenbau von revolutionärer Wucht, mit dem wohl die härtesten Nüsse der Diözese geknackt werden sollen. Den kulturellen Höhepunkt bildete die Wiedereröffnung des Landestheaters, das wirklich schön geraten ist und alle Erwartungen, vor allem alle finanziellen Erwartungen, weit überstieg. Drum spielte man auch den „Menschenfeind“ zur Eröffnung. Die Eintrittspreise waren genauso menschenfeindlich wie der überzogene Voranschlag. Böse Zungen behaupten, daß 400 Eintrittskarten mehr verkauft wurden, als Plätze vorhanden sind. Schwierigkeiten gab es auch mit dem Protokoll, weshalb auch der Herr Bundespräsident nicht teilnahm, so gerne er dabei gewesen wäre und das festliche Geschehen fotografiert hätte, wie das bei ihm so Sitte (chaquon á son gout). Großartig und kostbillig waren die Innsbruckerinnen bei der Premiere gekleidet. Den Vogel schoß Frau O. B. Holzer ab, die, ihrer Vorliebe für das Bolschoi-Theater entsprechend, ihre Robe in einem Moskauer Salon arbeiten ließ. Alles in allem, wirklich ein schönes Theater!

Zu „Rund um den alten Turm“

sie, daß sie an Schportplatz baun, ober i moan, dõ baun an Flugplatz. Es isch zwar schon länger hear, do isch oder do wollt a Flugzeig landn. Leider hat der Pilot in Platz nit dersöchn und flag in die Bamer eini. Daß dõs nit guat giabn hat können, dõs hat a niader Lapp gsöchn. Wenn ober der Platz ganz förtig isch, nacher kunn a kloans Flugzeig schon landn. Nacher kunsch von Höttinger Bild direkt nach Mallorca flagn.

Und laz mach i an Schprung direkt zun altn Turm. Wie i gheart hob, wearn afn ehemaligen Sportplatz von Friedhofklub Hötting nur die Ureinwohner, also die Eingebornen von Hötting, begrobn. In die andern kunn man dõs ober a nit zuamuatn Voarn Toar empfang uns schon a mordsgroaßer Mischthautn af der linggn Seitn. Zerscht isch er af der rechtn Seitn gwõsn, ober dõs isch õhn iatz der Linksdrahl. Wie i durchs Gatter eini bin, kimmt miar a Bua entgõgn und hinter iahm die Schof, dõ sie mit die Grobkronz gschmickt hobn. Die Bluamen sein in die Schof von Maul außerbhõngt, sie sein no ganz frisch gwõsn. Ja, mei Liaber, sinscht hättu si die Schof woll a nit gfrõhn. Wos willsch denn a von Schofskõpf verlangn?

Afn Hausberg von die Höttinger, afn Burgschotdl õbn, do wearn alm meahrer Holzschupfn baut, und bei der nãgshn Firschtfeier weard sicherlich der ganzl Gemeinderat einglodn wearn. Oaner von dõ Schupfn weard alm heacher, und i moan, dõs weard der erscht Wolknkratzer von Hötting.

Bei der Andreas-Hofer-Feier am Bergisel hun i miaßn an den Klotz dõnk. In Ander isch es ja a nit bösser gangen. Die Höttinger Schitzn, dõ hobn bei der Feier ja nit fahn derfn, und nacher sein sie decht nit dabeigwõsn. Sie sein a bissl z friah drungwõsen und sein bein Bierstindl einigfalln. Oa halbi um die ondri isch durch die Gurgl grunen und af oanmol schreit oaner: „Schaugs außi, sie marschiarn schon.“ Ja richtig und heilig, iatz wars schon zspat. Der Aufmarsch war schon in Gong. Wos sollen sie iatz tian. Allgemein hat man die Auffassung vertrõtn, bleibn miar am böschten glei sitzn. Der Heiptling hat si hinter die Oahrn kratzt und hat gsagt: „Ja meini liabn Mander, miar sein dõsmal zspat drun.“ Dõnkt weard er si hobn, isch die Kuah hin, solls Kaibl a hin sein, und recht hat er ghabt.

Af Grund von an Kompaniebefehl derf koa Schitz õhne Zãhnt bei der Kompanie sein. Es kunn amol der Fall sein, daß a Schitz amol wirklich af die Zãhnt beißn muuß. Wos isch nacher, wenn er koani hat? Hauptsächlich giltet dear Erlaß für die Scharschn. I kunn dõs zwar nit ganz begreifn, weil zum trinken brauchn man ja koani Zãhnt.

Das Volksbegehren

war ein Schuß, der nach hinten losging, wenn wir an die erhöhten Gebühren denken: Das ist so ähnlich als wenn dich der Wachmann fragt: „Wollen Sie zahlen...?“ Nicht!

Kammerspiele Berchtholdhof

bringen den Film Pat und Patathon als Spätheimkehrer. In den Hauptrollen sind zu sehen der Max vom Gassl im Felde und der Otto vom Fassl. Die Musik stammt von den Frauen.



In Hötting kann man alles kaufen,

vom Fressen bis zum guten Saufen. Doch seit kurzem gib'ts, o je, auch ein Fotoatelier. Der Turner Hermann, ein Genie, der macht Bildn wie noch nie. Er macht sie mit und ohne Blitz, mit seiner Moni, das ist kein Witz. Sie fotografieren gar nicht übel, ihr Spezialmotiv sind Mullkübel. Er knipst auch manchmal, wie ihr seht, in guter Laune auch ein Moped. Drum, wer solche Wünsche hat, der Hermann macht das sehr apart, auch seine Frau ist sehr genau, nur wenn's zuviel wird, macht s' Radau.

Bitte etwas mehr Haltung

Bei Reihenuntersuchungen wurde festgestellt, daß schon bei der Jugend häufig Haltungsschäden auftreten. Nun will man darangehen, die Politiker zu untersuchen.

Die Mörder sind unter uns

In letzter Zeit wurden viele Zöllner von allen Seiten bestochen. Sie verloren ihr gutes Leben. Jeder Zoll ein Zöllner stimmt nicht mehr. Man möchte mit Schiller rufen, o Zöllner, o Zöllner, entfuecht geschwind.

In Schweden

wurde trotz der Linksregierung der Rechtsverkehr eingesetzt.

Oamol voar, oamol zruigg, oamol obn und oamol untn

so geahrt's bein Schifohrn. Mit dön miaßn miar ins schon oufndn. Miar können nit alm õbn bleibn. Dõswõgn brauchn miar decht nit glei narrisch wearn. Bei die Weiberleit kunn i dõs schon verschtiãhn, do hoãßt's oamol voar, oamol zruigg, dõs isch in der Rögl so. Und die Ausnahmen beschtãtign ja die Rögl. Mit dõ Pilln isch a so a Gschicht. Die Natur laßt si oanfach nit verge-waltign.

Österreicher als Brückenbauer zwischen Ost und West

Wenn wir uns erinnern, wie lange hat man an der Innbrücke repariert, am Fußgängerweg, und wie lange repariert man nun schon am Innsteg? Wenn das einer von den verweinten Nationen sieht, ist es aus mit uns als Brückenbauer. Und weiter unten dann die Klagemauer (am hohen Weg). Davor bei Regenwetter die Innsbrucker Seenplatte.

Schönheitskonkurrenz Höttinger-Bild-Bericht

In allen Ländern unserer Grenzen gibt es Schönheitskonkurrenzen, nur in der Nähe der „Frau Hitt“ gib'ts solche Konkurrenzen nit. Dabei warn do so nette Madln, mit stramme Busen, feste Wadin, dõs könnten sich schon sechn lassen, speziell dõ von der Schießstandgaßn. Da ist doch oaner, dõ war's weart, daß man mehrer von ihr heart, sie ist a so a resche Hex und hãtt dazua den richtigen „Sex“, nur fehlt a Speichn bei dem Radl; sie ist halt schon a „spãtes Madl“. Freilich ist sie fesch, ob sie im Gwand, ob im Bikini, daß man nit schnell so ane find', aber die Höttinger dõ sein blind, sonst müãßten s' schon vor ein paar Jahr, wo sie noch viel jünger war, erkennen, daß sie alles hãtt, was ihr den Erstpreis bringen tãt. Und keiner von dõ Mander kennt s', dõ g'hõrt zur Schönheitskonkurrenz. Wenn sie so geht im „Mini-Rõckl“, da schaut wohl manches „junge Bõckl“, und mancher Bauer mit der Sensen tuat bei ihrem Anblick „trensens“, denn als Frau ist sie gefãhrlich, und Blicke folgen ihr begehrllich. Das stõrt jedoch nur ihren Sinn, ihr Traum wãr Schönheitskõnigin. Drum auf, õs Höttinger, jetzt war's Zeit, tãtz a was für die Weiberleit, seids decht nit solche laden Schwãnz, machts a a solche Konkurrenz, und wenn die Madln vor euch tanzen, vielleicht habts nacher auch a „Schanzn“. Es ist halt so bei unsre Weiber, sie zeigen halt gern ihre Leiber, und jede bildet sich glei ein, sie müãtte doch die Schönste sein. Auch müãchte sie so jung und schön mit Foto in der Zeitung stehn. Alle kõnnts ihr Gift drauf nehmen, zu ihr wãrdn sie haufweis kemmen, denn ist bis heute noch kein Mann da, war das die beste Propaganda. Drum auf, ihr Mander, auf und rennts und machts a Schönheitskonkurrenz.

Welch herrlicher Gedanke, im November bei Nacht und Nebel um 4 Uhr früh zum Höttinger Bild zu wallfahren. Daß so etwas 400 Tiroler Jugendlichen einfiel, ist noch viel herrlicher, und auch daß sie dabei Negerspirituals sangen; am herrlichsten aber war das Anliegen dieser jungen Leute, nämlich VIETNAM! Daß so etwas auf Höttinger Boden möglich wurde, freut ganz Hötting und seine Nudl, denn wenn Vietnam noch geholfen werden kann, dann nur noch durch unsere Liebe Frau vom Höttinger Bild. Nicht ganz klar ist uns allerdings, ob diese Jugendlichen für Nord- oder für Südvietsnam gebetet haben, wahrscheinlich wohl für beide. Wie verlautet, nahmen auch Vietnamesen an der Wallfahrt teil, was wir ausgesprochen richtig finden, denn so können sie ihren nördlichen und südlichen Geheimdiensten weitermelden, wie sehr sich die Jugend Tirols für Vietnam eingesetzt hat, was vielleicht einmal auch unserem Fremdenverkehr förderlich sein könnte. Wie verlautet, vergossen die Vietnamesen Tränen der Rührung, darunter auch einige Tränen für Südtirol, Tränen der Courtoisie für die Gastgeber, wie wir glauben, von denen die vietnamesischen Teilnehmer fãlschlicherweise annahmen, daß diese bei dem Gedanken an das geteilte Vietnam auch an ihr geteiltes Tirol denken wãrdn. Dafür gebührt den jungen Vietnamesen unser Dank, denn sie waren wohl die einzigen, die neben Vietnam auch an Tirol dachten.

Nach dieser nach Osten geõffneten Andacht mõchten wir anregen, daß õfters solche völkerverstãndigenden Veranstaltungen durchgefõhrt werden. Wir denken da zum Beispiel an ISRAEL. Warum hat man die Gelegenheit nicht wahrgenommen, als die beiden Ofarims in Innsbruck waren, die hãtten bestimmt das Höttinger Vogelfãcherlied einstudiert und das Fest durch echtes „Folklore“ (Brauchtum dari man nicht mehr sagen, weil neo-nazistisch) verschõnt. Hat uns doch dieses Israel im abgelautenen Jahr Bewunderung abgerungen durch all die Tugenden, zu denen es sich bekannt, die auch bei uns einmal gãngig waren — und denen wir abgeschworen haben, nicht zuletzt auch auf israelischen Wunsch.

O liebe Gnadenmutter vom Höttinger Bild, bewahre uns vor dem Uebelwãrdn und vor unserem eigenen Patriotismus!

Sportnachrichten ■ ■ ■ Lokalnachrichten

Der Österreichmarsch

am 26. Oktober wurde auch dieses Jahr durchgeführt. Die Teilnahme ließ allerdings etwas zu wünschen übrig, weil allzu viele Innsbrucker nach München fuhren, um dort diesen Tag festlich zu begehen und zu feiern. Das Geld wurde dort hinausgeführt. Eine Fernsehbeurteilung hat ergeben, daß keiner eigentlich so richtig wußte, warum wir gerade den 26. Oktober zu feiern haben. Die meisten lieben diesen Tag, weil sie sich endlich richtig schlafen konnten. Keiner dachte an Marsch-Marsch usw. Das Nationalbewußtsein der Österreicher ist unseres Erachtens noch nicht so richtig in Schwung. Wie schön war das doch in der Monarchie, als das Nationalitätenbewußtsein so richtig erwacht war. Dann kam der Auszug der Habsburger, und scheinbar kommt jetzt der Einzugs. Man kann das Wort wenden und drehen wie man's will, es heißt immer wieder „Otto“.

Fußball

Man sagt immer König Fußball. In Österreich kann man das nicht sagen, weil wir ja kein Königreich sind. In Griechenland ist das wieder ganz anders. Die haben einen König. Auf allen Vieren sind unsere Fußballer gegriechen und nur eines haben sie geschossen. Und erst das Rückspiel, das noch sicherlich ein Nachspiel haben wird, das ging in die Geschichte ein. Es wird sicherlich eine blöde Geschichte werden. Was ein Mann alles kann. Er läuft einfach auf das Spielfeld, und schon bricht der Schiedsrichter. Später bricht er nochmals, aber unter einer Flasche zusammen, die er auf die Birne bekam, die Flasche, welche auf ihn geworfen wurde. Wie man hört, hatte nicht die Exekutive versagt, sondern die Wachebeamten auch nicht, die dort standen und zuschauten, wie sich die Fußballer gegenseitig das Leben schwer machten. Alle waren sie sauer. Ja, wenn einer falsch geparkt hätte, dann . . . aber so, nur ein Mann. Wenn sie Pesser gespielt hätten, wäre das Spiel nie verlorengegangen. Sie konnten eben nicht Pesser.

Fechten

das ist der richtige Sport für uns Österreicher. Wer will das bestreiten? Auf diesem Gebiet haben wir bestimmt was mitzureden. Denken wir nur an das Jahr 1945 und an die Erbsen. Wenn wir damals nicht so heroisch gefochten hätten . . .! Wo wären wir heute? Bei uns vergeht doch keine Woche, daß nicht gefochten wird. Und sie führen eine gute Klinge.

Turnfelderöffnung in Solbad Hall

Wie wir von gut unterrichteter Seite in Erfahrung bringen konnten, wird in Solbad Hall (trotz Schließung der Saline) ein großes Turnfeld eröffnet, das halbaufgeschossenen hoffnungsvollen Sprößlingen die Möglichkeit bieten soll, die überschüssige Kraft abzureagieren. Das Feld ist mit Hindernissen geradezu übersät, und spezielle Hindernisse in Form von Plakatierungstafeln sollen den Sport erschweren und den Klettermaxen Gelegenheit geben, ihre Kenntnisse zu erweitern. Ab Sex herrscht dort Hochbetrieb bis in die späte Nacht hinein. Manche Eltern mußten ihren Söhnen das viele Herumturnen auf dem Turnfelde glatt verbieten, weil diese Übungen in letzter Zeit derart überhand nahmen, daß man das Schlimmste befürchten mußte. In ganz Solbad Hall waren die Antipillen vergriffen, und die Blässe auf den Wangen nahm ein ganz bedrohliches Ausmaß an. Nur dem raschen Zugriff einiger Beherzter war es zu danken, daß es zu keinen Unfällen kam. Nun will man eine Wartezeit von neun Monaten einschalten und die Auswirkungen beobachten. Wir sind in der Hoffnung, daß diese Wartezeit dazu beitragen möge, die allzu wilden Turner auf dem Felde und die Kletterer wieder einigermaßen auf den Damm zu bringen.

Olympia-Vorschau

Trotzdem die Mexikaner unseren Kaiser Max erschossen haben, wollen wir doch an der Olympiade teilnehmen und alles vergessen, was uns die Mexikaner angetan haben. Dabeisein ist alles, das denken sicherlich auch unsere Betreuer, die sicherlich und überwiegend daran teilnehmen werden. Die Aussichten sind nicht so schlecht, wie man allgemein annimmt. Auf alle Fälle werden wir dabei sein, wenn die Sieger auf dem Podest stehen werden. Und das ist die Hauptsache. Wir fahren doch nicht hin, um uns unbeliebt zu machen und den anderen die Medaillen vor der Nase wegzuschnappen? Das können wir uns als Fremdenverkehrsland einfach nicht erlauben. Wir haben doch keinen Vogel, wir haben einen Fink.

Totzenhacken

Bis jetzt ist es uns noch nicht gelungen, diese Disziplin in das olympische Programm hineinzubringen. Ja, wir haben überhaupt noch kein Totzenhackergesetz im Nationalrat durchgebracht. Auch wir Höttinger wollen unsere nationale Ehre auf diesem Gebiet geschützt wissen. Es kann einfach nicht jeder „Dahergelaufene“ Totzenhacker werden. Wie wir in Erfahrung bringen konnten, hacken sie jetzt schon in Pradi Totzen. Das ist doch unerhört und fordert direkt eine Gegenaktion heraus. Wenn wir Studenten wären, würden wir einen Streik organisieren, aber leider fehlt uns die Zeit.

Autofahrer unterwegs

Weil mir gearn fohrn, i und mei Frau, Drum hun i mein Lodn in der Reichenau. Dös isch decht nit der oanzigi Grund, I fohr nit schnell und bleib dabei g'sund. Und wenn dös Gmias a kuglt durchanand. Hun is glei ausklaub mit meiner sichern Hand. Mit mein Kenntnis tua is glei kennen, Isch dös a Krautkopf oder isch's a Hennen. Zuagschöllt wearn mir die Spirituosen, Und wenn i will die Fisch mitsamt die Dosn. Afs Hoamtrecht halt i viel drau, Drum schlaf i derhoam mit meiner Frau. Die Luft herobn tuat a nit schodn, Drum hun i in der Reichenau mein Lodn.

Die Pfundabwertung

(ein Zwiegespräch zweier Höttinger)

Tommele: Hasch gheart, Schnaxer, von der Pfundabwertung?

Schnaxer: Mei, dös macht ja nix, hasch nit gheart, was mir fir a harte Währung in Österreich habn? Die dritthörteste von der Welt, hat's ghoasßn.

Tommele: Ja, ja, dös hun i scho gheart — und aa gmerkt hun i's, daß insere Währung hart isch.

Schnaxer: Wieso hasch dös gmerkt?

Tommele: Weil's sovl hart isch, die Schilling im Ausland anz'bringen. Probier lei amol in Garmisch oder in der Schweiz oder in Jugoslawien mit Schilling zahlen! — Lei am Brenner bringst die Schilling an, weil sie dort für ihr Glump aa um die Schilling froah sein miaßn.

Schnaxer: Ja, ja, 's isch scho hart mit inserer Währung. Mir sollaten eigentlich aa abwerten, wenn der Schilling eh nix wert isch.

Tommele: Eppes Guats hat die Pfundabwertung no: Mi griaßn die Wirt wieder — und gestern hat mir a Kellnerin sogar hearwärts ohne Bittgsuach a Bier bracht, trotzdem i a Einheimischer bin.

Die KK

Die Höttinger Nudl bringt einen Exklusivbericht über ein Gespräch unseres Chefredakteurs mit dem Generalsekretär der der Höttinger Nudl sehr nahestehenden KK (Korruptokratischen Koalition), Herrn Abgeordneten Cölestia Hirnriß. Die KK kämpft für eine Dritte Republik.

Höttinger Nudl (HN): Herr Abgeordneter Hirnriß, was bezweckt die Korruptokratische Koalition?

Abg. H.: Die KK will auf überparteilicher Grundlage den zeitgemäßen Strömungen unserer Tage Rechnung tragen und so der ganzen Nation zum Wohlstand verhelfen.

HN: Ist das nicht ein gewaltiges Vorhaben, Herr Abgeordneter?

Abg. H.: Durchaus nicht, denn unser Volk ist sehr mächtig, da, wie Sie wissen, alle Macht bei uns dem Volk ausgeht.

HN: Ja, das stimmt — und wie stellen Sie sich die Machtentfaltung unseres Volkes praktisch vor?

Abg. H.: Natürlich durch uns Abgeordnete, die wir stellvertretend für unser Volk die Macht ausüben und demnach den Wohlstand verteilen.

HN: Wir verstehen. — Sagen Sie, Herr Abgeordneter, fällt es Ihnen dabei nicht schwer, außer Ihrer Abgeordnetentätigkeit und zu den 70 Aufsichtsratsposten dazu auch noch die Agenden eines Generalsekretärs der KK zu übernehmen?

Abg. H.: Durchaus nicht. Sie müssen nämlich wissen, daß die Unternehmen, deren Aufsichtsrat ich bin, weder von mir beaufsichtigt werden noch von mir einen Rat einholen, sondern lediglich Sitzungsgelder auszahlen, so daß mir genügend Zeit bleibt, über die KK den Wohlstand in die richtigen Bahnen zu lenken.

HN: Herr Abgeordneter, wir danken Ihnen für Ihre aufschlußreichen Ausführungen und versichern Sie unserer vollen Unterstützung bei Ihren Bestrebungen.

Gelegenheitskauf

Offerierte echte Höttinger SITZLEDERHOSEN, langjährig erprobte Qualität. Zu besichtigen jeden Sonn- und Feiertag und nach Vereinbarung im Gasthaus „Toter Adler“.

Achtung, Theaterfreunde!

Vom 25. bis 27. Februar 1968, jeweils 19.30 Uhr, finden im Großen Haus am Rennweg im Rahmen eines Sonderzyklus 3 Premieren der musikalischen Tragikomödie

Das Tiroler Theaterwunder

statt Text, Musik, Inszenierung, Choreographie, Beleuchtungseffekte, Kostüme, Bühnenbilder usw. von Herrn Lasak. Auch das Orchester wird von demselben dirigiert.

Am Schluß folgt das Lieblingscouplet „Ja, das alles auf Ehr“, das kann ich und noch mehr . . .“ Eintrittskarten zu fünfzehn Normalpreisen (am Unsinnigen) an der Kasse.

Voraussicht

Wenn du durch die Schöpfstraße gehst, siehst du, wie weit vorausschauend die Staatsführung ist. Betrachte das Arbeitsamt und du wirst zur Erkenntnis gelangen, daß diese Weitsicht wohl am Platze war.

Die Innsbrucker Verkehrsmisere Bli Hallte sogar bis ins benachbarte Schwabenland. Die herbeigeilten Fachexperten nannten unser „Inselreich“ als den größten Schwabenstreich.

Der Fachhandel der Vorhangindustrie erließ Klage gegen Theaterauschuß, weil er kostspielige Schutzkonkurrenz zuließ!

Das Silber auf den Nagelkopf hat der Lokalallmächtige getroffen, als er anlässlich des Jahreswechsels selbstkritisch vom hohen Roß stieg und sich selbst das Du-Wort anbot!

Klosettfrau für Höttinger Alm gesucht! Besitzerinnen von Gummistiefeln und Gasmasken bevorzugt!

An alle Agenturen Kanadas: Kanacken für Olympiastadt Innsbruck gesucht. Voraussetzung: Ia-Schießtechnik, Minimum 16 Kreuzeckttore per Minute, Lauftechnik nicht unbedingt erforderlich. Blitznachricht erbeten an LEIHT & BERTEL, Fachexperten und Kanadakenner!

Eigeninserat. Bin hübsche, junge, überschlanke Berlinerin mit Anhang und möchte meinen Urlaub auch heuer wieder in Tirol verbringen. Suche Männer jeder Berufs- und Altersklasse (Pkw-Marken egal) für eventuelle Freizeitgestaltung und kleinere Ausflüge. Anschriften erbeten: Planötzen-Umgebung.

Eigeninserat. Es stimmt, daß ich mit dem Schorsch von Kotz auf einem Bild in verschiedenen Zeitschriften abgebildet war. Aaa-ber ich marschiere trotzdem bei den Höttinger S-ützen weiter mit Euer Weichmann Willibald.

Zu pachten gesucht: Nachdem ich bereits sämtliche freiverdenden Gastlokale am linken Innufer unter meine Kontrolle gebracht habe, möchte ich auch am rechten Innufer Fuß fassen. Uebernehme auch Kantine im Ziegelstadel. Zuschriften an: Leopold Kutschewara.

Exquisiten von der Buzzihüttm

An einem schönen Sonntagmorgen spazierte i g'mütlich, ohne Sorgen, zwischen Bam und grüne Zweig, auß' übern Stangensteig und denk, weil's schian ist und a Ruah, kehrtst in der Buzzihüttm zua. Die Leut sein da im Garten g'seßn, habn was trunken und was g'eaßn, so a der „Niggi“, der bekannt dort in der Gegend umand, und wie es manchmal halt so ist hat er a Glasi z'vief derwisch. Wie er dös Zuig im Magen g'spürt, da tut's an Krach, schon ist's passiert, er kann das „Häusl“ nit derlangen, da ist's halt in die Hosn gangen. A Freilin sitzt ganz still beim Tee, oder war es gar Kaffee, und ist dazua a guate Torten, oane von der besten Sortn, und i moan, i täusch mi nit, mit an guaten Appetit. Auf oanmol ist's mit'n Essen aus, sie flüchtet ummi hinters Haus, und weil sie länger aus ist bliebn, moan i sicher, sie hat g'schiebn. Der Niggi sitzt ganz g'müalich da und spielt auf der Harmonika, aber hätt nur damals jemand g'meßn, der Niggi ist auf einmal höher g'seßn, denn es kann nit anders sein, der hat a Handvoll in der Hosn drein. Alle ruck'n von ihm weck, denn allweil ärger stinkt der Dreck, nur Niggi selber ist ganz heiter und spielt auf seiner Orgel weiter, aber einmal schaut er so daneben, wie die andern sich die Nas' zuheben. Aber der Niggi, der ist g'rißn, er hat wohl in die Hosn g'sch . . . er weiß zwar, er hat's selber tun, dös geht aber niemand eppes un, wenn sich die andern nit verkriechn, solln s' ruhig weiter riechn, und fragt ganz frech dös Studentin no: „Sie, Freilein, stinken Sie a so?“ rvh.

Der Fuirwöhrmann

An Fuirwöhrmann Maxi im Ruhestand, Dön isch zkloan woarn 's Fuirwöhrwand. Sechz Jahr hat er schon überschrutt und weard allweil dicker um die Mittn. Mit Brennen isch in Hötting nix mehr los, Ober löschn tuat er alm no famos. Wönn iahm die Frau die Schuach verschöck, Geht ear mit andri, wenn sie a verdröck. Der Max isch schließlich a nit dumm, Und schleicht si um dös Ogg herum. Geht eim durch die Wirtshäustür und nimmt si glei dös Hoamgiahn vür. Ear kriagt oft gögn seinen Willn A bisl zviel vun die Promilln, Und wönn er nacher hoamwärts geht, A jeder iahm laut rödn heart. Wenn er derhoam isch, isch er a nit still, Weil er no viel derzähl'n will. Mit seiner Lautschörk wöck er ober au Sei angetraute Ehefrau. Gibt ihr glei an liabn Blick Und sagt: „Mausi, Liebesglick.“ Sie überheert die ganz Schmeichelei Und schöcktn a ins Bött ganz glei, Ohne Schtiell ohne Sockn. Und sagt nur, sctad bisch, fadi Nockn. Der Max dear hat iatz ganz vergößn, Daß er wos hobn mecht zu ößn, Ear schlaf glei ein, wie i dir wött, Und ruasit wie a Bär im Bött.

Die alti Gschicht

Miar Höttinger hobn koa Annaselln, Vielleicht helfen uns die Nudzeiln. Wos wölln mir vun die Maulwirf sogn, Wönn sie selber nix tian wie Löcher grobn? In Oberdorf obn ischs eher als schian, Man woasß nit, wo man aui sollt giahn. Die Schtraßn hobn si viel tiefer gmacht, Mit grobn hat's oft saggrisch kracht. Die Heiser sein manchmol heacher woarn, Dös höt göbn viel Orger und Zoarn. Voar die Heiser schölln sie Schtiagn au, I war bal derkuglt mitsamt meiner Frau. In lötschn Moment hob i sie derhöbb, A Glick hobn mir ghabt, daß sie heit no löbt. In Feldgassl obn und ganz voarun, Hobn s' an haushoachn Grobn autun. I moan dös baun a Untergrundbahn, Damit sie a Ruah hobn, Hönnen und Hahn. Bis dös förtig sein mitn Schtrassnbau, Sein Höttinger Kinder a schon längsch grau. Der Verkehr isch mit an Lichtsignal gröglt, Daß oaner nit z' friah in die Ewigkeit seglt. Es isch aber wirklich ganz beschimmt woahr, Daß trotzdem no herrscht a Löbnsgeföhr. Die Autler tian 's Signal nit beachtn Und mecht'n diar nach dein Löbn tracht'n. Döswögn kimmt mancher Mannet nit vür, Verschwindet glei hinter der Wirtshäustür. Und do vergeht die Zeit so schnell, Dös megsch gor nit moahnen, gell?

Die drei von der Tankstelle

Zum Jahresende, no voar Weihnachten wie i woasß, Macht a Drucker, Bauer und Moler a weilt Roas. Die Gschicht isch woahr und nit derlogn, Drum solln s' die Nudllöser a derfrog'n. Wenn dös drei hintern Tisch dreinsitzn Kunn's rögnen, schneibn und a blitzen. Dös isch den dreien wirklich Wurscht, Sie kennen oans, dös isch der Durscht. Und dön, dön maissn sie vertreibn, Drum miassa sie lang sitzn bleibn. Und wenn sie endlich außergiahn, Dann bleibn sie no länger schtiahn. Damit der Wein nit wieder ausserrinnt, Isch hochohoben iahnerer Grint. Voar lauter sitzn und voar saufn Toan all' ja viel hörter Schnaufn, Die Fiaß dös toan sie nimmer trogn, Es isch a Girett, i kunn dir's sogn. Und iaz, laz kimmt der lötschi Schrei, A Taxi muasß ganz schnell herbei. Sie fohrn ostwärts bis zun Bärn, Aussteign sagt er, meini Hearn. Der Adi nimmt sie's eilig vür, Und steigt als erschter aus der Tür. Gleimacht der Max dös Türü au Und fällt glei afn Drucker drau. So liegn sie am Schtrassnrand, Voll Dröck der Grint und a dös Gwand. Bein Adi isch der Daumen dick, Bein Max do isch ganz triab der Blick. Und erscht der Dritti vun dös drei, Dear schaug ja ganz nett aus, o meil' All' drei tat i sie in die Waschmaschin Und recht viel Wasser drau und keinen Wien.

Man soll den Bock nicht zum Gärtner machen, eher zum Handelsminister.

Am Horizont Brandit es ganz bedenklich.

Für den Inhalt verantwortlich: Hansjörg Baumann, Innsbruck, Schneeberggasse 27. Herausgeber und Verleger: Sängerbund Hötting. Druck: Wagner'sche Univ.-Buchdruckerei Buchroithner & Co., Innsbruck, Erlenstraße 5-7. 6750-1967.